

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1846) Unterhaltungsblatt

29 (21.4.1846)

Haugwitz und Contarini.

(Fortsetzung.)

So tief schlen Haugwitz in seine Geschäfte versenkt, so ganz von seinem Eifer hingegenommen, daß seine jungen Waffengenossen erstaunten, ihn am Sonntag recht angelegentlich mit den Zurüstungen zum Ritte nach Straßburg beschäftigt zu sehen. Aus dem Wust der Rawelinen und dem Schlamm der Casematten ging der hohe Mann, schön und freudig hervor, als hätte die helle Stirn nie eine Wolke getrübt. Seine Helden-Gestalt leuchtete in der schönsten Reife männlicher Kraft, und mächtig gebietend und unwiderstehlich hinweisend strahlte seines Geistes Feuer aus den großen tiefblauen Augen hervor. So trat er, kriegerisch und würdevoll mit früh erkämpften Ehrenzeichen geschmückt, in des herzoglichen Schlosses hellglänzenden Saal. Ein Flüstern ging bei seinem Eintritt durch die Versammlung, alle Blicke blieben auf der herrlichen Erscheinung haften.

Agnes hatte vor seinem Eintritt schon oft nach der Thür hingelauscht, sie gestand es sich selbst nicht, daß sie Contarini erwarte, und fühlte sich, da sie den Fremdling statt seiner kommen sah, mächtig betroffen. Bald nach ihm sah sie Contarini und dessen Freunde eintreten, die Vergleichung drängte sich ihr unwillkürlich auf, alles um ihn her wurde durch Haugwitz verdunkelt, Agnes sah seinen rasch umhertrenden Blick auf sie verweisen, und sein hochaufleuchtendes Auge schien zu sagen: Diese, oder keine!

Haugwitz nahte der Herzogin, die ihm der Kämmerling vorstellte, er bezeugte ihr dankbare Verehrung für die Huld ihrer Einladung und die Ausdrücke gefälliger Sitte flossen, wohl klingend von dem ersten Munde, wie wenn ein frischer Westwind, der gewaltige Eichen Wipfel melodisch durchläuft.

Agnes stand innerlich bangend vor seinem Blick an ihrer hohen Pflegemutter Seite. Ihr seyd mir ein theurer Gast, edler Haugwitz sprach die Herzogin, und ich wünsche, daß es Euch hier in Straßburg behage. Wädhret Ihr hier Eures Dachsteines vergessen.

Wie wäre das möglich, Euer hochfürstlichen Gnaden? entgegnete Haugwitz, da Ruhm und Ehre, Leben und Heil an jenem Plage haften, da ich dort den ersten Kranz meiner Laufbahn erringen — oder — untergehen muß — setzte er dumpf hinzu, und ein Schauer durchzuckte ihn.

Welche Ahnung, rief unwillkürlich die Herzogin, da sie ihn plötzlich erblicken sah, auch Agnes wurde blaß. Haugwitz entging dieß nicht, und plötzlich, wie von einem Blitzstrahl durchzuckt, hocherglühend rief er aus. Ja, edle Fürstin! Ihr habt Recht, zur schönen Stunde soll man der ganzen Welt vergessen, oder wünschen, daß es die letzte Lebensstunde sei, denn was soll noch das Leben, wenn schale hinterdreinkommen? Freudig blicket man, ausgerüstet mit Erinnerung und Hoffnung den Feuerschländen entgegen, aus welchen uns die Loose zu Glück oder Weh fallen, der Krieg ist das trefflichste Hazardspiel, und das Einzige, das nicht verboten ist!

Und augenblicklich wandte sich Haugwitz gegen Agnes, sie um den ersten Tanz zu ersuchen, hocherlösend reichte sie ihm die Hand. Es konnte ihm nicht unbemerkt bleiben, welch ein freudiges Gemurmel durch die Menge der Zuschauer flog, als

sie an des Herrlichen Seite leicht, wie ein zartbewegtes Rosenblatt durch die Reihen schwebte. Wie hochschlanke Agnes auch war, mußte sie noch hoch zu ihm hinaufblicken, sein strahlendes Auge ruhte fest und innig auf ihrer Huldgestalt. Er ließ sie für den Abend nicht mehr frei, und gleichsam als risse eine unsichtbare Gewalt sie unwiderstehlich hin, blieb sie gefesselt an seiner Seite. Sie fühlte ihr Herz an seinem Blicke sich erschließen, wie die Knospe im Sonnenlichte, Schmerz und Wonne, nie geahnt, durchzuckten sie stürmisch, das ganze Leben war ihr neu, sie war, wie aus tiefen Schlaf erwacht, in eine Wunderwelt versetzt, und wußte nicht wohin mit dem Andrang von mächtigen Gefühlen in dem jungen Herzen, das bis dahin so sanft nur geschlagen. Contarini hielt sich, streng sie beobachtend, verborgen, Agnes gedachte seiner nicht mehr, als hätte sie ihn nie gekannt.

Beim Scheiden nahm Haugwitz Agnesens Hand, hielt sie in der Seinigen und sprach: Euer Name, zartes Fräulein? Agnes — flüsterte sie und sah ihn hastig erschrecken. Agnes! wiederholte Haugwitz. Der Name ist mir in die Seele geprägt; Leben, Liebe, Tod, Schmerz und Wonne haben ihn mit Flammenzügen in meine Brust geschrieben. Ich hatte ein Weib sie war Euch ganz ähnlich, sie hieß Agnes — auf Wiedersehen, Engelbild! — er drückte ihre Hand an die glühenden Lippen, an das hochschlagende Herz, und entstellte, träumerisch blickte sie ihm nach.

Schweigend elkten die Krieger nach Dachstein zurück durch die sternbesäte, stille Winternacht. Contarini suchte Haugwitz zu vermeiden, doch dieser lenkte geistlich sein Roß zu ihm heran.

Kamerad, flüsterte er ihm zu, ich habe Euch nicht mit der Schönen gesehen, die ihr so feurig geschildert hattet. Den Spott bulde ich nicht! rief Contarini ganz empört. Versteht mich recht, fiel Haugwitz begütigend ein, ich habe beim Abschiednehmen vernommen, daß meine holdselige Tänzerin Agnes heiße, doch der Agnesen gibt es mehr, und, wenn ich mich irgend heut nach Schönen umgesehen, hätt' ich vielleicht noch eine Schöner erblickt, als diese.

Neuerst verbindlich für sie, höhnte Contarini, es würd' ihr schmelzhaft zu hören seyn.

Ihr meint ihre Schönheit habe mich angezogen, Contarini? Nicht doch, es war eine wunderbare, ganz vollendete Aehnlichkeit mit meiner Agnes, es war, als sah ich sie selbst, lebendig vor mir stehen.

Die Aehnlichkeit, rief Contarini, ist nicht schwer zu erklären, Agnesens Mutter war, wie ich mich erinnere, eine Elsässerin aus dem Stamme der H. und Ihr habet mir gesagt, daß Eure Gattin eine H. gewesen.

Der Name Agnes, den sie mir nannte, als ich sie beim Scheiden fragte, durchzuckte mich, wie ein Blitz, ich erinnerte mich alsogleich Eurer Schilderung einer Agnes, die Euch theuer geworden, und die unverkennbare Aehnlichkeit mit meinem verklärten Engel, machte mich wünschen, daß sie nicht dieselbe sei, die Ihr gemeint, Contarini. Seht! wenn sie Euch jemals Hoffnung gegeben, so tret' ich zurück.

Wenn ihr sanfte Blicke, holde Worte minder Strengere als gegen Andere Hoffnungen nennt, so dürft' ich mich rühmen, daß sie mir viele gegeben, doch mehr nicht, als das,

denn nie habe ich sie, wie heut' geseh'n, ausser sich selbst gesetzt, alles vergessend, allen entfremdet, glühend, bebend, hingegenommen. Ich war in Verzweiflung, ich schwor Euch Untergang, doch, wenn Ihr so herzlich, treulich Rechenchaft gebt, und es so ehrlich meint, wo soll ich denn hin mit meinem Groll?

Haugwitz ergriff Contarini's Hand, schüttelte sie kräftig und rief: Ihr habt, meiner Treu ein deutsches Herz, und ich muß Euch lieben! Laßt uns eine ritterliche Abrede schließen! Keiner von uns sage dem herrlichen Mädchen von Liebe und strebe ein Jeder ihrer werth zu seyn. Ganz frei sei ihre Wahl bereinst, wenn die Stunde schlägt, wo man mit Ehren wieder an seine Herzensangelegenheiten denken kann! Es sei! rief Contarini, und ein Handschlag besiegelte den Bund.

Haugwitz faßte den Entschluß, Agnes nicht farder aufzusuchen, bis der Feind bezwungen. Näher rückte die verhängnischwangere Wolke.

Am 14. Januar lud der Herzog den Commandanten und seine Gefährten so angelegentlich zum Feste, daß es unmdglich fiel, auszuschlagen. Er wollte vor der völligen Annäherung des Feindes noch einmal fröhlich seyn; ein köstliches Banquet, wozu der ganze Adel der Stadt und Umgegend geladen, sollte Zeugniß von dem frohen Muth der bedrängten Gegend ablegen. Nur allzugern gestand sich Haugwitz er müsse erscheinen.

Schon gegen Mittag ging es nach Straßburg, Haugwitz wurde sein Platz neben Agnesen angewiesen. Kaum wagte er mit ihr zu sprechen, doch sein Erbitten, seine sichtlich innere Bewegung, der milde Laut seiner Stimme, der von innerer Seligkeit Kunde gab, sprach mehr, als Lebeworte.

Agnes war sehr ernst; ihr Wesen schien in allen Tiesen erschüttert zu seyn; sie war bleich, ihr Blick war beraubt seines himmlischen Feuers. Wie ein schönes Marmorbild saß sie, unbeweglich und ihr inneres Leid verkürte sie wunderbar.

Haugwitz konnte sich nicht enthalten, sie zu fragen, was ihr widerfahren.

Sie flüsterte ihm zu: Nur Euch möcht' ich es sagen, edler Mann. In Kurzem steht für mich Alles auf dem Spiele. Frankreichs Ruhm ist nicht minder, als Deutschlands Heil meinem Herzen theuer. Weh' den Deutschen Landen, wenn Frankreich obliegt, gräßlich werden ihre Bertheidiger den unnützen Widerstand entgelten müssen, und unheilbare Wunden werden dem Lande geschlagen werden, für welches ich gern mein Leben zum Opfer brächte. Weh' hingegen Frankreich wenn die Deutschen siegen, denn alsdann ist sein Ruhm dahin. Wie soll ich diejenigen lieben, die Schmach über meine Heimath bringen?

Eine edle Jungfrau, entgegnete Haugwitz rasch, gehört keinem Boden eigenthümlich zu, wo sie auch seyn mag, gehdret sie der Tugend und der Pflicht. Der Mann muß oft furchtbar kämpfend mit Herz und Pflicht eine Wahl treffen, des Welches mildere Bestimmung ist sich in die Nothwendigkeit zu fügen, wer sich fügen muß, der geht nicht fehl, holde Agnes!

Was hilft jede Beschwichtigung, rief Agnes, wenn ich fühle, daß ich sterben muß, ja, ich muß in Gram vergehen, wenn nicht der Friede in Kurzem ohne Blut, ohne Schmach, das Entsetzliche löst, das Friedliche einzig.

Ernst und fast mißbilligend betrachtete Haugwitz die immer mehr zum Marmorbild erbleichende Agnes.

Kaum hörbar flüsterte er endlich: Und die Ergebung einer kindlich frommen Seele in den Rathschluß des Ewigen?

O, Gott! entgegnete Agnes, und ihre Lippen zuckten krampfhaft, noch vor wenigen Munden schien es mir möglich, mich zu fügen, nun nicht mehr!

Betroffen blickte Haugwitz sie an, sie war zur Purpurrose umgewandelt; ihr Auge strahlte einen Himmel von Lieb' und Schmerzen auf ihn hin. Er verstand diesen Blick, doch von nun an war es um ihn geschehen. Eben rauschten von Singchor her betäubend hinreißend, gewaltige Harmonien, Haugwitz

neigte sich näher zu der Stillselbten und flüsterte: Süße Agnes, laßt doch das Geschick walten, laßt die Welt zu Trümmern gehen, aber Herz sei dem Herzen eigen. Himmlischer Engel, sei mein, und dann laß kommen, was kommen muß!

Höher noch stammten des Mädchens Wangen, ihre Augen strahlten in Thränen, ihr Herz klopfte sichtlich ungestümm, sie wollte die Augen am Boden geheftet halten, aber sie fühlte die Gluth des Blickes, der den ihrigen suchte, sie hob die Augenlieder auf und ihr ganzes Wesen schwamm hin im feuchten Liebesblick.

Agnes, flüsterte Haugwitz, der Feind ist ganz nah, wir sehen uns heut vielleicht zum letztenmale — ich will bis Morgen in der Dämmerung hier verweilen — du kennst am Wall die kleine Kirche? kannst du das Schloß auf eine Stunde verlassen? Erst am Altare mein Weib, dann in ruhlgern Zeiten vor der ganzen Welt. Sage mir, wer unsern Bund segnen kann, ich suche ihn auf, ich bring ihn herbei! die Minuten sind uns gezählt, entschleße dich, mein himmlisches Mädchen! O, wenn du mein bist, dann flügelst du nicht mehr, dein Geschick und das deiner Liebe gibst du Gott anheim, und in dir wird es Frieden.

Pater Bernhardus! flüsterte Agnes, und mit Beben wendete sie sich ab von Haugwitz. Ihm preßte ein unbekanntes Etwas die Brust zusammen, er vermeinte es sei sein Glück, doch es war sein Wortbruch, die innere Stimme, die der Mensch stets belauschen sollte, sprach durch den Sturm seiner Leidenschaft hindurch, aber er verstand sie nicht. Alles um ihn her ging, wie ein verworrener Traum an ihm vorüber, er gedachte nur der Morgendämmerungstunde.

Sobald Haugwitz sich unter einem schicklichen Vorwand entfernen durfte, eilte er zum Hofkaplan. Fern und einsamlich gen Osten lag das Erkzimmer des Pater Bernhard's weit hinaussehend über das G. f. d., das im Strahl der Abendsonne mit der hellgrünen Winterfaat glänzte, der schöne Jüngling war eben mit seinen Pfleglingen, den Blumen beschäftigt, die seine Fenster umrankten, frei und fröhlich hüpfen Böglein in den Zweigen blühender Gewächse, aus deren Schimmer das hohe schwarze Kreuz mit dem weißen Marmorbild des Erlösers so bedeutsam als mild hervorblitzte.

Wohl umring Haugwitz den Frieden dieser Zelle mahnend und warnend, doch der heilsame Eindruck ging bald vorüber.

Er eröffnede dem Geistlichen seine Wünsche. Agnes selbst sendet Euch? fragte Bernhardus, wohl, so geschehe, was sie verlangt. Ich preih' Euch glücklich ein solches Weib errungen zu haben.

Die Bereitwilligkeit des milden Geistlichen überraschte Haugwitz, die Nähe seines Glückes berauschte ihn. Er sandte ein Entschuldigungsschreiben zur Herzogin, worin er einer Unpfllichkeit wegen um Urlaub bat, nicht mehr erscheinen zu dürfen, und zog sich in ein Zimmer zurück in welches Bernhardus ihn führte.

Die Stunde schlug. Mit klopfenden Herzen, fest in seinem Mantel gebückt nahm Haugwitz den Weg zum Kirchlein. Eine Ampel erhellte sanft den einsamen Det, und, ein Bild des Friedens und der Liebe, stand die Gnadenmutter am Altar.

Hier zum erstenmale seit der verhängnisvollen Stunde, wo er wie von unsichtbarer Gewalt hingezogen Agnes im Sturm für sich gewonnen, durchzuckte ihn der Gedanke an Contarini, an sein Versprechen strafend und zerschmetternd, ihm war zu Muth als müßi' er aus der Kirche stürzen, und im Rheinstrom sein Wort durch seinen Tod lösen. Da schlug die dritte Stunde. An Bernhardus Hand trat verschleiert die holde Agnes, deren unverholene, mächtige Neigung ihn in dieß Labyrinth hinabgerissen. Er stürzte zu ihren Füßen und be-

Eine Mode-Dame.

(Auszug aus dem bei J. Scheible in Stuttgart erschienenen Werke: die Franzosen der neuesten Zeit.)

deckte mit Küßen ihre bebende Hand, er hörte sie durch den Schleier leise schluchzen.

Wie kannst du noch trauern, meine Agnes, rief er ihr zu, da du dein Geschick der Liebe anheim gestellt?

Mein Freund, mein mir wunderbar geschenkter Gemahl, sprach Agnes, verzehet, wenn ich unser Geheimniß in eine theure Hand gelegt. Ich bin nicht allein hergekommen, meine zweite Mutter hat mich zum Traualtar geleiten wollen, sie wird sogleich eintreten, um Zugin unseres Bundes zu seyn — o, mein Haugwitz, sie pries mein künftiges Glück! Um so viel schöner diese Stunde, entgegnete Haugwitz — da ist sie schon, rief entzückt die junge Braut und eilte die Knie ihrer Wohlthäterin zu umfassen.

Hoch und milde, wie ein überirdisches Wesen, die Augen leuchtend von wehmuthvoller Theilnahme trat die edle Herzogin in die Kirche. Sie hauchte einen Kuß auf der kalenden Agnes Stirn, und wendete sich, die beiden Hände auf den Schultern des holden Mädchens ruhen lassend rasch zu Haugwitz. Ich komme selbst, sprach sie, denn ohne mich wäre die Braut nicht hier erschienen; sie ist mir mit Kindestreue ergeben, keine Reue ihres lieben Herzens blieb mir je verborgen. Alles hat sie mir gesagt, und so seltsam und unbegreiflich rasch sich alles zwischen Euch gestaltet, erkenn' ich doch in Eurem Eifer zur Beschleunigung Eures Glückes, so wie in Agnes hingebender Zärtlichkeit eine höhere Fügung. Haugwitz, Ihr seyd von edelm Geschlecht, und habt den angeborenen Glanz Eures Namens durch Eure Thaten erhöht; Ihr seyd macellos, redlich, ernst und treu. Nehmet hier mein Lebtes auf der Welt mit meinem besten Segen; sie solae Euch zum Altare, sie reiche Euch den Trauring, und den Kuß der Liebe, keine Macht der Erde entreißt sie Euch mehr, daß seyd Ihr gewiß; sie aber folgt ihrer Mutter zurück in die sichere Obhut, und nach abgeschlossenem Feleben fährt Haugwitz seine holde Begemahlin heim.

Haugwitz neigte sich tief, liebevoll und ergeben zog er die milde Hand, die ihm in dieser Stunde so lebend gab und ihn so weise beraubte, an seine Lippen.

Edle Fürstin, sprach er, ich verstehe Euch! Ihr seyd mir, wie ein guter Engel erschienen. Ihr seyd der Schutzgeist meines bessern Ichs. Mit Gott dann, süße Braut! sprach er weiter, rasch zu Agnes gewendet, und er führte sie zum Altar.

Mit tiefer Rührung sprach Bernhards den Segen, die Ringe wurden gewechselt, alles war still umher, nur ein leises Schluchzen verrieth die Gegenwart der heiß und innig bewegten Herzogin.

Nach der Trauung schloß Haugwitz seine Agnes an die Brust und gab ihr den ersten Kuß. Es war, als könnte Herz von Herzen, Mund von Mund nicht scheiden, doch plötzlich entriß sich Haugwitz selbst den Willenarmen, die ihn umstrickten, führte sein süßes Weib zur Herzogin und sprach: Hier, erhabene Fürstin ist Euer Pflegekind, bewahrt sie mir treu, betet für mich — und wie ein Blitz war er verschwunden.

Er ist mein! rief betend und dankend Agnes, die Thränen der Herzogin flossen nun unaufhaltsam dahin. Wohl dem Dasyn, flüsterte sie, Agnes umfangend, dem ein Stern schöner Liebe leuchtet, wenn auch nicht lange. (Fortsetzung folgt.)

Die Erdscholle und die Egge.

„Warum zerdrückst du mich denn?“ frug eine Scholle von Erde Eine Egge auf dem Feld; — diese versetzte hierauf: „Weil sich's gebührt, daß der Weg dem Edlen geebnet werde, „Sonst, — von dem Bösen gehemmt, — kömmt ja das Gute nicht auf.“



Ei, ist's möglich? wer hätte das gedacht? und was ist jetzt zu thun? sagte fast mit leiser Stimme und für sich selbst eine schöne, junge Frau, in behagliche Unruhe vertieft; dann schlugen sich ihre großen blauen Augen auf, ohne daß ihre anmuthige und ruhige Person irgend eine Bewegung machte, und ihre Blicke hefteten sich an einen so gut gestellten Spiegel, daß er vom Wirbel bis

zur Zehe die schöne Träumerin, die sich gesehen mußte, daß sie ganz wiedergegeben sei, reflektirte. Sie blieb einige Augenblicke still und aufmerksam, dieses regelmäßige Gesicht, diese feinen Züge, diese edlen noch so frischen Umriss prüfend; blonde, seidene, üppige Locken, entquollen einem leichten Morgenhäubchen, das auf den schönen Kopf nicht sowohl um ihn zu bedecken, als um ihn zu schmücken geworfen war; die sorglos flatternden Bänder bewiesen die Nachlässigkeit, welche dem Morgenanzug gewidmet worden war, — eine geschickte Nachlässigkeit, welche immer so reizend machen muß, daß selbst die glänzendste Toilette den Reizen irgend etwas beifügen zu können nicht im Stande scheint.

Warum denn bemerkt man heute im ganzen Wesen dieser jungen, gewöhnlich so stolzen, so imponirenden, sich selbst, ihre Worte, ihre Bewegungen und ihre Blicke so vollkommen beherrschenden Dame, ein weiches, Sichgehenlassen voll Muthlosigkeit und Sorgen? ist's eine neue Art von Koketterie?

